

Die Eingewöhnung von Kindern in Kindertageseinrichtungen

Die Aufnahme von Kindern in Tagesbetreuungseinrichtungen bedarf einer sorgfältigen organisatorischen und fachlichen Vorbereitung und Durchführung, um nachteilige Folgen für die Entwicklung der Kinder, ihr Wohlbefinden und ihre Bindungen an die Eltern zu vermeiden. Insbesondere bei der Aufnahme in Krippen und Tagespflegestellen ist eine sorgfältige Planung der ersten Tage gemeinsam mit den Eltern unerlässlich, die eine angemessene Gestaltung des Übergangs jedes Kindes in die Tagesbetreuung sicherstellt.

Fachlicher Hintergrund

Krippe

Der Eintritt in eine Tagesbetreuung verlangt von den Kindern erhebliche Anpassungsleistungen an die neue Umgebung, die für die Kinder mit weithin unterschätzten Anstrengungen verbunden sind. In der damaligen DDR mit ihrem weltweit am stärksten ausgebauten Angebot an Krippenplätzen wurden bereits in den 70er Jahren negative Reaktionen der Kinder auf den Eintritt in Krippenbetreuung beobachtet. In einer Studie mit über 6.000 Kindern wurden u.a. drastisch erhöhte Erkrankungsraten, Gewichtsverlust und lang anhaltende Entwicklungsverlangsamungen festgestellt. Besonders dramatisch fielen diese Reaktionen bei Aufnahme der Kinder zwischen dem 10. und 18. Lebensmonat aus. (Grosch & Schmidt-Kolmer 1979)

An der Freien Universität Berlin konnte in einer Mitte der 80er Jahre durchgeführten Untersuchung u.a. ein Zusammenhang zwischen einer Begleitung (bzw. deren Fehlen) des Kindes durch einen Elternteil zu Beginn des Krippenbesuchs und den Fehlzeiten der Kinder wegen einer Erkrankung im ersten Halbjahr des Besuchs, dem Entwicklungsstand der Kinder nach diesem Zeitraum und der Qualität der Bindungsbeziehungen zur Mutter nachgewiesen werden (Laewen, 1989; vgl. auch Rottmann & Ziegenhain, 1988). Kinder, die ohne eine Begleitung eines Elternteils von angemessener Dauer auskommen mussten, fehlten durchschnittlich vier Mal häufiger wegen einer Erkrankung und lagen in ihrer kognitiven Entwicklung nach sechs Monaten deutlich zurück. Die Qualität der Bindung an die Mütter war erheblich beeinträchtigt. Nach wenigen Wochen des Krippenbesuchs konnten bereits deutliche Verhaltensunterschiede zwischen den begleiteten und unbegleiteten Kindern zugunsten der ersten Gruppe beobachtet werden.

Kindergarten

Aus einer Untersuchung von Tonkova-Jampolskaja u.a. (1979) liegen Ergebnisse vor, die einen erheblichen Anstieg der Erkrankungsraten dreijähriger Kinder ausweisen, die ohne Begleitung durch eine vertraute Erzieherin bzw. durch einen Elternteil von der Krippe in den Kindergarten wechselten. Eine Studie von Haefele & Wolf-Filsinger aus dem Jahr 1986 weist erhebliche Stressreaktionen von Kindern nach, die in einen Kindergarten aufgenommen wurden.

Die Forschungsergebnisse liefern Belege dafür, dass sich unbegleitete Kinder in einer Krisensituation befinden, die schon der Augenschein und die Berufserfahrung der Erzieherinnen erkennen lässt. Insbesondere im Krippenalter sind lang (gelegentlich mehrere Wochen) andauernde Perioden untröstlichen Weinens der Kinder zu beobachten, die sich durch die Erzieherin kaum beeinflussen lassen und oft durch verzweifelte Bemühungen des Kindes begleitet sind, die Eltern am Weggehen zu hindern. Ältere Kinder verhalten sich häufig eher unauffällig, die beobachteten Stressreaktionen und die erhöhten Erkrankungsraten sprechen jedoch eine deutliche Sprache.

Fachliche Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Studien sind bindungstheoretisch gut interpretierbar. Alle Kinder sind durch besondere Beziehungen (Bindungen) mit den Erwachsenen ihrer nächsten Umgebung, in der Regel also zumindest mit ihren Eltern, eng verbunden. Insbesondere im Vorschulalter benutzen die Kinder diese Bindungsbeziehungen u.a. dazu, sich bei Irritationen, die in unbekanntem Umgebungen bis hin zu Panikreaktionen regelmäßig auftreten, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ist in einem solchen Falle keine Person anwesend, zu der das Kind eine Bindung aufgebaut hat, ist es auf sich selbst angewiesen, was grundsätzlich bei allen Kindern zu Überforderungen führt. Erst wenn es dem Kind gelungen ist, zur Erzieherin eine Bindungsbeziehung aufzubauen, kann es sich auf sie stützen, um dann den Anforderungen der neuen Umgebung gerecht werden zu können. Bis zu diesem

Zeitpunkt benötigen alle Kinder die Unterstützung durch einen Elternteil oder eine andere Bindungsperson, wenn sie nicht mit den erwähnten Folgen für ihre Gesundheit und ihre Entwicklungschancen belastet werden sollen.

Die Anstrengungen, die das unbegleitete Kind unternimmt, um sich selbst im Gleichgewicht halten zu können, kommen als Ursache für die beobachteten negativen Reaktionen von Kindern auf den Eintritt in Tagesbetreuung in Betracht. Die Aufnahme von Kindern in eine Tageseinrichtung ohne Begleitung durch einen Elternteil (oder eine andere Bindungsperson) muss deshalb als gravierender Verstoß gegen das Kindeswohl gelten, dessen Beachtung für alle Einrichtungen der Jugendhilfe verpflichtend ist (§ 1 KJHG).

Empfohlenes Vorgehen

Alle Kinder sollten zu Beginn des Besuchs einer Kindertageseinrichtung während einer Eingewöhnungszeit von einem Elternteil (oder einer anderen Bindungsperson) begleitet werden. Die Bindungsperson steht dem Kind zur Sicherung und Unterstützung seiner Anpassungsleistungen zur Verfügung.

Die begleitete Eingewöhnungszeit dauert mindestens eine Woche. Für eine Mehrzahl der Krippenkinder sind in der Regel zwei bis drei Wochen notwendig. Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat und bei Bedarf von ihr getröstet werden kann.

Die tägliche begleitete Anwesenheitszeit des Kindes in der Einrichtung sollte während der Eingewöhnungszeit zwischen ein und zwei Stunden dauern. In Abhängigkeit von der erkennbaren Belastung für das Kind können kürzere oder längere Zeiten sinnvoll sein. Vor dem vierten Tag sollen keine Versuche unternommen werden, das Kind einige Zeit ohne die Anwesenheit der Begleitperson zu betreuen. Wenn irgend möglich, sollte das Kind nach Abschluss der Eingewöhnungszeit während der ersten Wochen die Einrichtung nur halbtags besuchen.

Es sollten pro Gruppe nicht mehr als höchstens zwei Kinder pro Woche aufgenommen werden, besser nur ein Kind. Der Aufbau der Beziehung zwischen Kind und Erzieherin erfordert auch von dieser Zeit und Kraft, die durch die parallele Aufnahme mehrerer Kinder auch zur Überforderung der Erzieherin führen kann. In einer Untersuchung im Berliner Bezirk Spandau wurden Hinweise auf eine solche Entwicklung gefunden.

Die Eltern sollten bereits bei der Anmeldung des Kindes informiert werden, dass eine Begleitung des Kindes in den ersten ein bis drei Wochen von ihnen erwartet wird, um ihnen die Möglichkeit der Planung zu geben.

Da in der Eingewöhnungszeit der Kitaplatz nur teilweise (für ein bis zwei Stunden) genutzt wird, sollte der Träger prüfen, inwieweit der Elternbeitrag entsprechend reduziert werden kann.

Literatur

Grosch, Ch. & Schmidt-Kolmer, E.: Untersuchungen in der DDR. In: E. Schmidt-Kolmer (Hrsg.): Die soziale Adaptation der Kinder bei der Aufnahme in Einrichtungen der Vorschulerziehung. Berlin 1979.

Haefele, B. & Wolf-Filsinger, M.: Der Kindergarten-Eintritt und seine Folgen - eine Pilotstudie. Psychologie in Erziehung und Unterricht 33 (1986). S. 99-107.

Laewen, H.-J. (1989): Nichtlineare Effekte einer Beteiligung von Eltern am Eingewöhnungsprozess von Krippenkindern: Die Qualität der Mutter-Kind-Bindung als vermittelnder Faktor. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 2, 102-108.

Rottmann, U. & Ziegenhain, U.: Bindungsbeziehung und außerfamiliale Tagesbetreuung im frühen Kindesalter: Die Eingewöhnung einjähriger Kinder in die Krippe. Dissertation am Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften der Freien Universität Berlin 1988.

Tonkova-Jampolskaja, R.W., Grosch, Ch. & Atanassowa, A.: Einschätzung der Ergebnisse. In: E. Schmidt-Kolmer (Hrsg.): Die soziale Adaptation der Kinder bei der Aufnahme in Einrichtungen der Vorschulerziehung. Berlin 1979.

Weitere Informationsmöglichkeiten

- Andres, B./Laewen, H.-J. (Hrsg.): Ich verstehe besser, was ich tue - Erfahrungen mit einem Eingewöhnungsmodell. INFANS - Kleine Fachreihe zur Frühsozialisation, Bd. 2. FIPP-Verlag, Berlin, 1993.
- Berry, G.,Ellesat, M., Motejus, H.: Sanfter Übergang von Familie zur Krippe. In: TPS, 4, 1991. S.245-247.
- Grossmann, K./Grossmann, K.: Bindung – das Gefüge psychischer Sicherheit. Klett-Cotta 2004.
- Grossmann, K./Grossmann, K.: Ist Kindheit doch Schicksal? Ein Gespräch über die langfristigen Folgen, die eine unsichere Bindung in der Kindheit haben kann. Psychologie Heute. Heft 8, 1991. S. 20-27.
- Hédervári-Heller, É.: Emotionen und Bindung bei Kleinkindern. Entwicklung verstehen und Störungen behandeln. Beltz 2011.
- Laewen, H.-J., Andres, B., Hédervári, É.: Die ersten Tage - ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Cornelsen Verlag Scriptor 7. Auflage 2011.
- Laewen, H.-J., Andres, B., Hédervári, É.: Ohne Eltern geht es nicht - Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. 2007 Cornelsen Verlag, Berlin, 6. überarbeitete Auflage 2012.
- Spangler, G. & Zimmermann, P.: Die Bindungstheorie - Grundlagen, Forschung, Anwendung. Stuttgart 1995.

Zur Gestaltung der Aufnahme von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen liegen 4 Videofilme auf DVD vor. Sie können bei infans bezogen werden.



Die ersten Tage in der Krippe – Beispiele für eine kürzere und eine längere Eingewöhnungszeit. 2 DVDs.



Der Übergang in Tagesbetreuung – Die Eingewöhnung von Mark und Katherina in einer Tagespflegestelle. 2 DVDs

Das *infans* Eingewöhnungsmodell für Krippen und Tagespflegestellen

Kurzbeschreibung¹

Das Eingewöhnungsmodell lässt sich charakterisieren durch:

1. Eine rechtzeitige Information der Eltern des Kindes darüber, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes erwartet wird, über die Bedeutung ihrer Anwesenheit für das Kind, sowie über Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses.

Die Eltern sollten vorbereitet werden auf den zu erwartenden und wünschenswerten Aufbau einer Beziehung des Kindes zu seiner Erzieherin und seine Bedeutung für das Kind. Wichtig ist der Hinweis darauf, dass die Eltern Hauptbindungspersonen bleiben werden. Ziel dabei ist es, eventuell vorhandene Trennungsängste der Eltern zu mildern, die sonst den Eingewöhnungsprozess des Kindes außerordentlich erschweren können. In der Praxis hat sich inzwischen gezeigt, dass so gut wie alle Eltern bereit sind, ihr Kind in den ersten Tagen zu begleiten. Ein "Eltern-Broschüre zur Eingewöhnung" (Ohne Eltern geht es nicht ...) kann über den Buchhandel bezogen werden.

2. Eine dreitägige Grundphase der Eingewöhnung, während der ein Elternteil das Kind in die Krippe begleitet und sich dort zusammen mit ihm für ein oder zwei Stunden in der Einrichtung aufhält. Wenn das Kind eine enge Beziehung zur Oma oder zu einer anderen Person hat, kann auch sie diese Rolle übernehmen. Allerdings würde hierbei die Chance zum gegenseitigen Kennenlernen für die Eltern des Kindes und die Erzieherinnen bzw. die Tagesmutter vergeben werden.

Verhaltensempfehlungen durch die Fachkraft sollen Unsicherheiten bei den Eltern abbauen und dem Kind die Eingewöhnung erleichtern. Dazu gehören etwa die folgenden Vorschläge: Die Eltern sollten sich in der Einrichtung eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich vielleicht von Zeit zu Zeit mit raschen Blicken vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit von Mutter oder Vater hat und sich ggf. in den "sicheren Hafen" ihrer Nähe flüchten.

Diesen "sicheren Hafen" zu spielen, ist exakt die Aufgabe des eingewöhnenden Elternteils. Dieser sollte weder versuchen, das Kind zu unterhalten, noch sollte er mit anderen Kindern spielen, nach Möglichkeit auch nicht lesen oder stricken. Das Kind braucht vor allem in den ersten drei Tagen das Gefühl, jederzeit die volle Aufmerksamkeit von Mutter oder Vater zu haben.

Die Erzieherin bzw. die Tagesmutter versucht vorsichtig und ohne zu drängen, am besten über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Sie beobachtet sorgfältig die Interaktion zwischen Kind und Mutter bzw. Vater und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.

¹Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Hédervári, Éva:

Die ersten Tage - ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege.
2007 Cornelsen Verlag Scriptor 5. Auflage 2009

Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Hédervári, Éva:

Ohne Eltern geht es nicht - Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen
2007 Cornelsen Verlag, Berlin, 6. überarbeitete Auflage 2012

3. Eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungszeit

am vierten Tag. An diesem Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet er sich vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert, bleibt aber in der Nähe der Tür.

Reagiert das Kind auf den Weggang von Mutter oder Vater eher gleichmütig, ist es weiter interessiert an seiner Umgebung und bleibt ansprechbar, so kann diese erste Trennungsepisode bis maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Dies gilt auch, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin bzw. der Tagesmutter beruhigen lässt. Zeigt das Kind Anzeichen von Erschöpfung (z. B. auch Rückzug zu dem Platz, an dem Mutter oder Vater gesessen haben), sollte der Trennungsversuch für diesen Tag beendet werden.

Zeigt das Kind nach dem Weggang des Elternteils Anzeichen von Verstörung (erstarrte Körperhaltung, deutliche Passivität) oder beginnt zu weinen und lässt sich von der Erzieherin bzw. Tagesmutter nicht innerhalb kurzer Zeit beruhigen, so kehrt der begleitende Elternteil nach längsten 3 Minuten in den Gruppenraum zurück. Auch wenn das Kind diese Verhaltensweisen erst nach einigen Minuten zeigt, kehren Mutter oder Vater wieder in den Gruppenraum zurück.

Die Erzieherin beobachtet während des Abschieds und bei der Wiederkehr des begleitenden Elternteils das Verhalten des Kindes gegenüber Mutter oder Vater. Es kommt dabei darauf an, durch Beobachtung des Kindes in der Grundphase und während dieser ersten Trennung herauszufinden, in welchem Maß das Kind die Anwesenheit von Mutter oder Vater über 6 Tage hinaus wirklich braucht. Häufige Blickkontakte zu Mutter oder Vater, offene und unbefangene Annäherungen bis zum Körperkontakt während der ersten drei Tage und bei Rückkehr von Mutter oder Vater nach der ersten Trennung sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer längeren begleiteten Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen. Klare Versuche der Kinder, selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an den begleitenden Elternteil zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen ein Aufnehmen, wenige Blickkontakte zu Mutter oder Vater und seltene oder gar keine, oft eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit von etwa sechs Tagen. Eine solche Entscheidung ist wichtig, weil eine unnötig ausgedehnte Begleitung durch die Eltern manchen Kindern eher schaden als nützen kann.

4. Eine Stabilisierungsphase, die mit dem 4. Tag beginnt und in der die Erzieherin bzw. die Tagesmutter, zunächst im Beisein des Elternteils, in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes übernimmt (Füttern, Wickeln) und sich ihm als Spielpartner anbietet. Die begleitenden Eltern überlassen es jetzt immer der Erzieherin, als erste auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes vergrößern sie für die Kinder mit kurzer Eingewöhnungszeit täglich den Zeitraum, in dem das Kind allein mit der Erzieherin bleibt, halten sich für den Notfall jedoch in der Nähe, nach Möglichkeit in der Einrichtung auf. Mit Hilfe der Erzieherin bzw. der Tagesmutter entwickelt der begleitende Elternteil ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann.

Akzeptiert das Kind die Trennung von den Eltern noch nicht und lässt es sich während ihrer Abwesenheit von der Erzieherin nicht sicher beruhigen, sollte mit weiteren Trennungsversuchen bis zur 2. Woche gewartet werden.

5. Eine Schlussphase, in der die Eltern sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Krippe aufhalten, jedoch jederzeit erreichbar sind, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin bzw. zur Tagesmutter noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die Erzieherin bzw. die Tagesmutter als "sichere Basis" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert

(Bindungsverhalten zeigt), das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von der Erzieherin bzw. der Tagesmutter schnell beruhigen lässt, wenn die Eltern gegangen sind und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet.

Insgesamt muss berücksichtigt werden, dass auch unter günstigen Bedingungen der Eingewöhnungsprozess den Kindern hohe Anpassungsleistungen abverlangt. Es kann häufig beobachtet werden, dass die Kinder nach dem Aufenthalt in der Kindertagesstätte oder Tagespflegestelle in der ersten Zeit sehr müde sind. Die Eltern sollten darauf hingewiesen werden. In diesem Zusammenhang ist es deshalb sehr wichtig, dass die Kinder, wo immer dies möglich ist, während der ersten Wochen ihres Krippenbesuchs nur halbtags die Einrichtung besuchen.